

# Verbands-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in Brauereien, Brennereien, Mühlen und verwandten Betrieben  
Publikationsorgan des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen

Erscheint wöchentlich am Sonntag  
Bezugspreis vierteljährlich 2,10 Mark, unter Streifenband 2,70 Mark  
Eingetragen in die Postzeitungsliste

Verleger u. verantwortl. Redakteur: Fr. Krieg, Berlin-Südost  
Redaktion und Expedition: Berlin S. 7, Schiffbaustraße 6  
Druck: Bornsche Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin S. 8

Infektionskreis:  
Geschäftsausgaben kosten die jeweils getragene Kolonietheile 40 Pfennig  
Schluss für Inserate: Montag früh 8 Uhr.

## Mälzer

werden eine Anzahl gebraucht. Arbeitslose Kollegen und solche, die eventuell ausscheiden müssen, wollen sich schleunigst melden bei der Zentralvermittlungsstelle: Paritätischer Arbeitsnachweis für das Braugeterbe zu Berlin und Umgegend, Rüdigerstr. 9, Berlin.

## Der Verbandskalender für 1915

erfordert besondere Beachtung als Wegweiser für die Kriegsteilnehmer und die Hinterbliebenen. Er bringt eine ausführliche Darstellung der Rechte der Angehörigen während des Kriegsdienstes des Mannes usw., der Hinterbliebenen bei Todesfall des Ernährers im Kriege, des Kriegsteilnehmers im Falle der Erwerbsbeschränkung, Invaldität oder Verstümmelung und behandelt noch mehr wichtige Fragen, die der Krieg mit sich bringt. Außerdem auch sonstiges wichtiges Material. Bestellungen wolle man baldigst aufgeben.

### Die Arbeitslosen der Zentralverbände.

Zugleich mit den Erhebungen über die Zahl der zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder haben die der Generalkommission angeschlossenen Verbände auch Feststellungen über die Arbeitslosigkeit gemacht. Die Angaben beziehen sich auf den Stand der Arbeitslosigkeit Anfang September. Nach Abzug der zum Kriegsdienst eingezogenen verblieben Anfang September 175 468 Mitglieder in den 57 der Generalkommission angeschlossenen Verbänden. Davon waren 370 126 oder 21,2 Proz. arbeitslos.

Der Umfang der Arbeitslosigkeit ist in den einzelnen Berufen außerordentlich verschieden. Besonders in der Exportindustrie ist eine erhebende Arbeitslosigkeit vorhanden. Bis rund 50 Proz. arbeitslose Mitglieder und darüber hatten 7 Gewerkschaften. Jedoch auch in Berufen, für die nicht so enorm hohe Prozentzüge Arbeitsloser angegeben sind, steht die Sache keineswegs günstig. Von den 36 201 Mitgliedern, die der Süddeutschenverband nach Abzug der zum Kriegsdienst eingezogenen hat, arbeiten 10 655 teils nur mehrere halbe oder einige Tage in der Woche, so daß auch ein Teil nicht als arbeitslos anzählten Mitglieder unterstellt werden muß. Ähnlich steht es in anderen Verbänden, bei denen etwa ein Drittel der Mitglieder als arbeitslos angegeben werden. Nur dadurch, daß einzelne Berufe einen außerordentlich geringen Prozentsatz Arbeitsloser haben, ergibt sich der verhältnismäßig günstige Durchschnitt von 21,2 Proz. arbeitsloser Gewerkschaftsmitglieder. Unter 10 Proz. arbeitsloser Mitglieder hatten 15 Gewerkschaften.

In absoluten Zahlen hatten die Verbände Arbeitslose: Metallarbeiter 76 206; Holzarbeiter 51 370; Bauarbeiter 43 225; Textilarbeiter 29 721; Fabrikarbeiter 23 788; Buchdrucker 16 855; Transportarbeiter 16 682; Buchbinder 11 247; Schneider 8 464; Glasarbeiter 8 229; Maler 7 221; Tabakarbeiter 7 358; Schuhmacher 6 900; Buchdruckeri-Hilfsarbeiter 6 900; Porzellanarbeiter 6 882; Lithographen 6 341; Schuhmacher 5 419; Zimmerer 4 116; Sattler und Korbflechter 3 782; Geschäftsgeschäft 2 833; Lederarbeiter und Handwerksmeister 2 513; Tapezierer 2 144; Steinarbeiter 2 077; Lötler 2 000; Fäbner und Handwerker 1 823; Kinnmüller 1 517; Bildhauer 1 412; Radfahrer und Heizer 1 423; Dachdecker 1 097; Handlungsgehilfen 937; Köche 661; Brauerei- und Mühlenarbeiter 655; Glaser 646; Kürschner 553; Gemeindearbeiter 543; Friseur 318; Gärtner 290; Kupferindustrie 270; Landarbeiter 247; Bureauangestellte 225; Expeditoren 210; Schiffschiffer 199; Tischler 196; Notenschreiber 64 und Fleischer 35; Steinsetzer haben keine Angaben gemacht.

In diesen Zahlen sind die wegen Krankheit Erwerbslosen nicht enthalten.

Die Prozentziffer der Arbeitslosen betrug in den einzelnen Verbänden: Zinnarbeiter 88,4; Schuhmacher 66,7; Glasarbeiter 63,6; Expeditoren 60,0; Bildhauer 50,5; Porzellanarbeiter 49,4; Lithographen 49,3; Buchdruckeri-Hilfsarbeiter 43,8; Buchbinder 36,7; Holzarbeiter 34,7; Tapezierer 32,8; Sattler und Korbflechter 22,4; Geschäftsgeschäft 20,7; Buchdrucker 20,0; Labo-

arbeiter 28,9; Lötler 28,1; Lederarbeiter 26,1; Maler 26,0; Bauarbeiter 25,4; Fabrikarbeiter 23,7; Textilarbeiter 23,6; Schneider 22,3; Glaser 21,5; Metallarbeiter 20,4; Friseur 19,4; Kupferindustrie 19,2; Dachdecker 18,5; Notenschreiber 17,1; Kürschner 16,2; Zimmerer 16,1; Schiffschiffer 15,7; Köche 9,9; Steinarbeiter 9,3; Fäbner 9,2; Transportarbeiter 7,7; Schiffschiffer 7,6; Radfahrer 7,2; Kupferindustrie 6,6; Gärtner 5,4; Bureauangestellte 4,0; Handlungsgehilfen 4,0; Bergarbeiter 2,6; Brauereiarbeiter 1,5 und Fleischer 1,1. Von den Steinsetzern fehlen Angaben.

In Arbeitslosenunterstützung haben die Verbände insgesamt 1 618 120 Mark wöchentlich zu zahlen. — Aus dem günstigen Durchschnittszug von 21,2 Proz. den Schluss zu ziehen, als sei die Not in weiten Schichten der Arbeiterbevölkerung nicht so groß, daß eine Gefahr entstehen könne, wäre sehr gewagt. Sie ist in vielen Berufen demartig groß, daß dringend Hilfe geboten werden muß. Wo dies nicht durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit geschehen kann, muß Unterstützung gewährt werden. Diese kann ihren Zweck aber ausreißend nur erfüllen, wenn sie in Form der Arbeitslosenunterstützung organisiert wird.

### Jeder bereit in ernster Zeit.

Millionen von Männern stehen im Kampfe einander gegenüber. Ganz neue Massen von unerhörter Wirkung hatten auf dem Lande, zu Wasser und in der Luft ihrer Erregung. Wie sind gewaltigere Energien an eine Aufgabe geistert worden. Und unsere Lage ist ernst in diesem Kriege. Aber ebenso ernst ist der Wille zum Siege, der unserem Volke das eine Ziel gab, das alle Parteien einte und alle Diskussionen versammeln ließ. Wie ein Sturm brante der Jörn durch die deutschen Herzen. Viele Hunderttausende verließen ihr Heim und ihre Verhältnisse, eilig vertauschten sie Arbeitsmittel und Stragenweh mit den frisch feldgrauen Waffenkleidern, um den Brüdern, die vorkammandiert waren, an die Grenze auszureisen.

Viele aber mußten zurückbleiben. Dennoch braucht kein Verzweifelter zu klagen, daß er nicht mithelfen könne an dem großen Werk, weil es ihm nicht vergönnt war, ins Feld zu gehen. Was im Feld zu tun übrig bleibt, erfordert genug Kraft und guten Willen. Wie sich das Volk durch die Not in seiner Stimmung zu einer großen Einheit zusammenschloß, so ist auch die Zurückbleibenden des Landes in dieser schweren Zeit zu einer neuen Einheit geworden. Von der Güte ihrer Organisation hängt das Gelingen der kriegerischen Abwehr ebensoviele ab wie das Wohlergehen der Zurückbleibenden. Die wirtschaftliche Urtiefe wurde gekümmert, Streit und Anstrengung wurden angelegt. Nicht um Einkommensverteilung handelt es sich in dieser Stunde. Dem rechtlich denkenden Mensch wird jetzt auf die Erkenntnis eines Vorteils für sich oder seine Gruppe bedacht sein. Es geht um ein Höheres. Unserem Volke muß die Trostfront erhalten bleiben. Denn letzten Endes wird doch alles Gelingen davon abhängen, ob das hochentwickelte Wirtschaftsleben unserer Tage mit seinen empfindlichen Organen der Belohnungsprobe standhalten wird.

Die Verwaltung hat sich vom ersten Mobilisierungstage an der außerordentlichen Lage gewachsen gezeigt. Eingriffe von unvorhergesehener Strenge sind vorgenommen worden, um unsoziale Triebe zu vernichten. Hat je in Friedenszeiten ein unglücklicher Rechner geglaubt, man würde denen, die aus einer Konjunktur ihren Gewinn ziehen wollen, mit Preissteigerungen entgegenzutreten? Oder war es je erhört, daß man Flüchtlinge durch unbillige Behinderungen an den Grenzen hielt? Nur den einen Zweck verfolgend, das Wohl des Ganzen zu erhalten, sind wir ohne lange Erörterungen mit einem Stiefeltritt der Rohmaterialwirtschaft entgegengegangen. Das Gold, dem naive Vorstellung zauberhafte Kräfte zuschreiben wollte, ist ziemlich lang- und kluglos entflohen. Das Bankgesetz wurde geändert. Eine Reihe großer Halbanlagen ist gegründet worden, um das Kreditbedürfnis zu befriedigen und den normalen Kreislauf zu erhalten.

Und doch ist damit nicht genug getan. Wir dürfen uns nicht darauf verlassen, daß die Vereinigungen schon rüstig sein werden und die großen gesellschaftlichen Organisationen schon ihre Leistungsfähigkeit beweisen werden. Jeder einzelne muß heute mitwirken am Werke. Wenn es nicht schon vorher das soziale Gewissen eingeschärft hat, dem wird durch dieses großartige und grandiose Experiment, das der Forderung unserer Gegenwart entspricht, hergestellt, hergestellt, daß das Wohl eines Volkes nicht zusammenhängt mit dem Glanz einer Herrschaftsidee. Heute zählt jeder Deutsche als eine volle Personlichkeit, denn es wird jedem die hohe Aufgabe zuteil, einzutreten für deutschen Geist und Deutschlands Größe. Ich sage nicht ohne Grund jeder Deutsche, und ich meine hier besonders diejenigen, die zu Hause bleiben. Denn sie sind es, die den Feind unserer Feinde auf unsere wirtschaftliche Entwicklung dadurch zurückhalten werden sollen, daß sie ihre Kraft daran setzen, diesen Wirtschaftskörper gesund zu erhalten. Sie sollen die schweren Räume und das Andringen von ihm fernhalten, das ihn während des Schlages, zu dem er jetzt gezwungen wird, verfallen will. Nicht darum handelt es sich, unbedenklich vor Feinden zu stehen, je notwendig auch diese Arbeit sein mag. Es heißt nicht nur gereicht sein, hier und da, wenn es not tut, Geld und Gut hinzugeben, so hoch es auch anzubringen ist, wenn der Todesmut unserer braven Streiter ein Echo findet in jedem Herzschlag der Unermüdeten. Es gilt vielmehr, die ganze Lebenshaltung der Forderung der Zeit anzupassen.

Jede Einzelwirtschaft muß sich des großen Zweckes bewußt werden, daß sie ein Streiter sein muß für unser Fortbestehen. Wie aber soll das geschehen? Es leuchtet ein, daß Einschränkungen in der Lebensführung geboten sind, wo so viele andere jaht alles an Gut und Blut opfern müssen. Einschränkungen gegenüber der guten Sache. Es ist aber auch jeder berechtigt, Kriterien festzusetzen. Der Krieg kann lange dauern. Wir müssen es nicht. Der bisher im Vertrauen auf den besichenden Frieden verfaßte hat, mit den Folgen einer großen Erbschütterung unseres ganzen Wirtschaftslebens zu rechnen, tut wohl gut, im letzten Augenblick etwas für die Zeit größerer Not zurückzubehalten. Das soll nicht übersehen werden. Aber ist es nicht auch eine große Gefahr, wenn





